Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 25. Mai 1887. Nr. 238.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Bei den Regenschauern, welche gestern Vormittag niedergingen, durfte man kaum erwarten, daß der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde erscheinen werde, und doch siegten Pflicht und Neigung, die sich durch das schlechte Wetter bei dem Kaiser nicht zurückdrängen ließen. Zur Vorstellung gelangte gestern die 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Befehl des Generalmajors v. Kaltenborn-Stachau. Mit der Front nach der Tempelhofer Chaussee hatte dieselbe ziemlich in der Mitte des westlichen Theiles des großen Exerzierplatzes Aufstellung in drei Treffen genommen, dessen erstes aus dem 1. und Füsilier-Bataillon des 4. Garde-Regiments z. F. (das 2. Bataillon versieht den Wachtdienst in Spandau) unter Oberst Frhrn. v. Wilczeck, das zweite aus dem Garde-Füsilier-Regiment unter Flügeladjutant Oberst v. Stülpnagel, und das dritte Treffen aus dem 2. Garde-Regiment z. F. unter Flügeladjutant Graf Finck v. Finckenstein gebildet wurde. Ein glänzendes Gefolge hielt am rechten Flügel der Aufstellung, mit dem kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie v. Pape, an der Spitze, der Kommandeur der Brigade vor derselben, die Ankunft des Kaisers erwartend. Da zogen finstere Wolken über Schöneberg herauf, und bald prasselte ein heftiger Regen hernieder, dem mit kurzen Unterbrechungen noch mehrere Güsse folgten. In ihren weißen Hosen völlig durchnäßt standen die Truppen, als mit dem Erscheinen des Chefs des Militärkabinets und der Leibärzte es zur Gewißheit wurde, daß der Kaiser bestimmt der Besichtigung beiwohnen werde. Unter den Bäumen hinter Tivoli, am Wege nach der Kolonnenbrücke, hatten der junge Herzog Albrecht von Würtemberg, ein Sohn des Herzogs Philipp und der Prinzessin Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich, in würtembergischer Ulanenuniform, begleitet von einem Major des 2. Garde-Regiments z. F., der Generalquartiermeister Graf Waldersee, Generaladjutant Graf Lehndorff mit Gemahlin, diese zu Pferde, die Generaladjutanten Graf v. d. Goltz und v. Albedyll, die japanesischen Offiziere und die Leibärzte Schutz gegen das Wetter gesucht. Ebenfalls völlig durchnäßt kam auf dem Reitwege der Belleallianceстraße die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen mit der Gräfin F. Hohenau und einer Hofdame zu Pferde herangesprengt, von Major Grafen von Lüttichau, dem Adjutanten des Gouverneurs, begleitet. Fast zur selben Zeit erschien in geschlossenem vierspännigen Wagen mit Vorreiter Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden und unmittelbar darauf der Kaiser in heruntergeschlagener Halbkutsche, ebenfalls vierspännig mit Vorreiter, von dem zu beiden Seiten der Chaussee am Steuerhause stehenden Publikum mit stürmischen Hochrufen bewillkommnet. Leutselig dankte der hohe Herr, mit der Hand aus dem Wagen nickend, und ließ dann unter den Bäumen halten, während die, Begrüßung mit dem Herzoge Albrecht von Würtemberg, der Erbprinzessin von Meiningen und den übrigen dort Versammelten stattfand. Sodann erfolgte die Fahrt zur Brigade, deren einzelne Treffen nach Ueberreichung des Frontrapports vom Kaiser gesehen wurden. Den Bewegungen und dem Gefechtsexerzieren folgte der hohe Herr mit gespanntestem Interesse und ließ die Brigade zum Schluß im Parademarsch in Regimentskolonnen defiliren. Nach Beendigung der Besichtigung wurden die Fahnen der drei Regimenter, welche am Morgen die 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments unter Hauptmann v. Normann aus dem Palais unter den Augen des Kaisers abgeholt hatte, mit klingendem Spiel wieder dorthin zurückgebracht.

— Fürst Bismarck hat, dem „Hamb. Korr." zufolge, auf die Einladung des Senats, bei Gelegenheit der Eröffnung des Baues des Nord-Ostsee-Kanals auf dem Rückwege Hamburg zu besuchen, in einem überaus verbindlichen Schreiben erwidert, daß er sich besonders freuen würde, einmal einen Tag mit seinen Hamburger „Mitbürgern" zu verleben (der Fürst ist bekanntlich Hamburger Ehrenbürger), jedoch sei es noch zweifelhaft, ob seine Gesundheit ihm gestatten werde, der Feier in Kiel beizuwohnen, und er behalte sich deshalb seine schließliche Antwort vor.

— Offiziös wird die Meldung bestätigt, daß Finanzminister v. Scholz es abgelehnt hat, eine Deputation der schlesischen Spiritusinteressenten, welche eine Eingabe gegen die Branntweinsteuer überreichen wollte, zu empfangen. Das Organ des Herrn v. Scholz fügt hinzu, der Minister sehe sich überhaupt nicht im Stande, Deputationen in Sachen der Spiritussteuer persönlich zu empfangen. Die betreffende Deputation sei übrigens von dem General-Zolldirektor von Hasselbach empfangen worden und habe so Gelegenheit erhalten, ihre Wünsche und Anträge mündlich zum Vortrag und zur Erörterung zu bringen.

— Ebenso wie in der preußischen ist auch in der baierischen Armee der Abgang der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist letzter Zeit ein sehr beträchtlicher. Nach dem letzten „Militär-Wochenblatt" sind nicht weniger als 52 Offiziere dieser Kategorie ausgeschieden, von denen 38 der Infanterie, 4 der Kavallerie, 9 der Artillerie und 1 den Pionieren angehören.

— Da die belgische Regierung in Folge des Verlustes der deutschen Postbeförderung nach England jährlich 200,000 Frcs. einbüßt, so wurde dieser Umstand kürzlich von einem Deputirten zur Besprechung der Postbeförderungsangelegenheit benutzt. Der Ostender Deputirte De Stuers schilderte den Postdienst als einen sehr mangelhaften und den ganzen Ostender Dampferdienst als von Grund aus fehlerhaften. Natürlich bestritt das der Eisenbahnminister voll patriotischer Entrüstung und schob die ganze Schuld der — Presse in die Schuhe. Gleichzeitig kündigte er den Kampf der belgischen Regierung gegen die Linien Calais und Vlissingen an. Dampfer mit 20 Knoten stündlicher Geschwindigkeit, Blitzzüge mit 80 Kilometer stündlicher Fahrt, Umgestaltung Ostendes zum ersten Hafen der Welt — lauter Zukunftsmusik, die schön klingt aber nur zu sehr aus weiter Ferne tönt. Vorläufig hat das Ministerium mit den Arbeiter-Verhältnissen genug zu thun. — Zur Ausgleichung der Arbeiterbewegung ist ein wichtiger Schritt geschehen. Die Vertreter der Arbeiterligen des Centre haben die Werkbesitzer besucht und ihnen mitgetheilt, daß die Arbeitseinstellung nicht gegen sie, sondern nur zur Erreichung politischer Ziele erfolgt ist. Sie fordern 1) die Zurückziehung des Vieh- und Fleischzollgesetzes, 2) die Amnestie der bei den vorjährigen Arbeiterunruhen Verurtheilten und jetzt Kompromittirten, 3) das allgemeine Stimmrecht. In Folge dessen fand gestern Abend in Mariemont eine gemeinsame Versammlung statt, der 12 Delegirte als Vertreter der Patrone und 33 Delegirte als Vertreter der Arbeiter beiwohnten. Ein Ingenieur und Kohlenarbeiter präsidirten. Man beschloß gemeinsam folgende Forderungen zunächst zu verfolgen: 1) Zurücknahme des Vieh- und Fleischzollgesetzes Dumont, 2) Begnadigung der bei den vorjährigen Arbeiterunruhen Verurtheilten, 3) sofortige Errichtung von Vermittlungsräthen und einer Generalpensionskasse für die Arbeiter. Die zweite Sitzung findet am 5. Juni statt.

— Wie bekannt, haben belgische und insonderheit französische Blätter seit einiger Zeit es sich angelegen sein lassen, über den Gesundheitszustand unseres Kronprinzen die aufregendsten Gerüchte zu verbreiten. Die Heiserkeit des Kronprinzen wurde in Zusammenhang gebracht mit einer bösartigen Erkrankung — man sprach von Kehlkopfkrebs — und mit aller Ausführlichkeit wurde berichtet, daß deshalb die Sommitäten der Medizin nicht blos aus Berlin, sondern auch aus England herbeigerufen worden seien, um den Zustand des hohen Patienten festzustellen, beziehungsweise über die Art der Behandlung zu berathen. Wir haben uns beeilt, auf Grund eingezogener zuverlässiger Erkundigungen die Unrichtigkeit jener Darstellung zu bekunden und die beruhigende Versicherung abzugeben, daß zu Besorgnissen ein Anlaß überhaupt nicht vorhanden sei. Unsere desfallsigen Mittheilungen finden jetzt die vollste Bestätigung. Die Herren Professoren Gerhardt, von Bergmann, Tobold, und endlich Dr. Morell Mackenzie aus London unterzogen im Verein mit dem kronprinzlichen Leibarzt Dr. Wegner den Kronprinzen einer Untersuchung, um die Natur seines Leidens festzustellen. Man fand entzündliche Neubildung am Stimmbande von der Größe einer Linse. Die Aerzte kamen überein, mit Zustimmung des Kronprinzen eine Partikel von dieser Neubildung abzutragen und dieselbe dem Professor Rudolph Virchow zur Untersuchung zu übergeben. Herr Professor Virchow wurde vorher benachrichtigt, daß er sich auf eine derartige Untersuchung einrichten möchte. Am Montag Abend schon konnte Professor Virchow dem kronprinzlichen Leibarzt das schriftliche Gutachten überreichen, welches dahin lautete, daß jene Neubildung, so weit sie der Untersuchung zugängig gemacht worden, durchaus harmloser Natur sei. Man wird von dieser Meldung in den weitesten Kreisen mit der größten Befriedigung Kenntniß nehmen. Wußte man auch, daß die Eingangs erwähnten Ausstreuungen unbeglaubigt waren, so blieb doch ein gewisses Gefühl der Bangigkeit zurück, es möchte am Ende ein Körnchen Wahrheit daran sein. Jetzt weiß man zuverlässig, daß dies nicht der Fall ist, daß das Leiden des Kronprinzen keinerlei Gefahr in sich schließt und aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein Residuum der Masernkrankheit ist, welche der Kronprinz im vergangenen Jahre überstanden.

Berlin, 24. Mai. Große staatsrechtliche und organisatorische Gesetzentwürfe zur neuen Ordnung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen werden den Reichstag vorläufig nicht beschäftigen. Bisher liegt nur ein Gesetzentwurf für die Reichslande, über die Anstellung der Bürgermeister, dem Bundesrath vor und wenn noch andere folgen, so werden sie nur untergeordnete lokale Angelegenheiten betreffen. Aber schon die Thatsache, daß der Reichstag wieder die elsaß-lothringische Gesetzgebung in die Hand nimmt, bezeichnet einen Umschwung des politischen Systems in dem Reichslande, wenn auch staatsrechtliche Veränderungen damit nicht verbunden sind. Seit zehn Jahren hat sich der Reichstag mit der eigentlichen elsaß-lothringischen Gesetzgebung nicht mehr beschäftigt. Das Gesetz vom 2. Mai 1877 ordnete an, daß Landesgesetze für Elsaß-Lothringen in Zukunft mit Zustimmung des Bundesrathes ohne Mitwirkung des Reichstags erlassen werden können, wenn der Landesausschuß zugestimmt hat. Die vorher lediglich begutachtenden Funktionen des Landesausschusses wurden damit zu gesetzgeberischen erweitert, aber nur fakultativ, in so fern der Reichstag jederzeit als gesetzgeberischer Faktor an die Stelle des Landesausschusses treten kann. Seitdem hat der Reichstag fast nur noch bei dem Gesetz über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens vom 4. Juli 1879 mitgewirkt, welches die Errichtung der Statthalterwürde, die Ersetzung des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen und des Oberpräsidiums in Straßburg durch ein Ministerium, die Einführung eines Staatsraths und die Fortbildung des Instituts des Landesausschusses enthielt. Im Uebrigen wurde die elsaß-lothringische Gesetzgebung die ganze Zeit über durch den Bundesrath und den Landesausschuß ausgeübt. Jetzt soll der Reichstag seine Funktionen als elsaß-lothringisches Parlament wieder aufnehmen. Es ist damit gewissermaßen die Rückkehr zu den in den ersten siebziger Jahren bestehenden Verhältnissen ausgesprochen. Eine große Erörterung über die gesammte elsaß-lothringische Frage wird wohl bei der Verhandlung über die erste Vorlage aus der reichsländischen Gesetzgebung nicht ausbleiben.

— Zu den bisherigen Mittheilungen über den Prozeß Waldeck gegen Oldenburg bemerkt die „Oldenb. Ztg." berichtigend, daß es sich dabei lediglich um das vom Erzherzoge Stephan dem Herzoge Georg Ludwig von Oldenburg testamentarisch vermachte Fideikommiß der Herrschaft Schaumburg-Holzappel handelte. Wenn auch dieser Prozeß vom Herzog Georg verloren worden ist, so verbleiben dem Herzog doch die vom Erzherzog Stephan neu angekauften Ländereien und Waldungen, welche nicht zu dem Fideikommiß gehören, das vom Erzherzoge hinterlassene Kapitalvermögen, das sämmtliche Inventar des Schlosses Schaumburg, ein zur Vervollständigung des im Schlosse Schaumburg vorhandenen prächtigen Rittersaales ausgesetztes Kapital und die große Sammlung von Mineralien, welche vom verstorbenen Erzherzoge in hervorragendster Weise ausgestattet worden ist, so daß dieselbe nach Schätzung eines der bedeutendsten Mineralogen einen Werth von 300,000 Mk. hat und die drittgrößte Mineralien-Sammlung der Welt sein soll.

— Wie man der „Straßburger Post" aus Markirch meldet, wird an der Grenze ein französisches Flugblatt verbreitet, das, wörtlich übersetzt, folgendermaßen lautet:

„Wichtige Mittheilung.

Der „Alsacien Lorrain" schreibt: Die Elsaß-Lothringer, die nicht optirt haben, und die als Minderjährige ihre Reintegration oder Naturalisation nicht beantragen können, haben beim Ausbruch eines Krieges mit Deutschland keine Ausweisung aus ihren Aufenthaltsorten in Frankreich zu befürchten. Sie werden unstreitig das Recht haben, in das französische Heer einzutreten. Der Krieg, der früher oder später aus den unaufhörlichen Herausforderungen Deutschlands entstehen muß, wird zur ersten Folge haben, daß der Frieden von 1871 zerrissen und den Hindernissen gegen die Reintegration oder Naturalisation der Elsaß-Lothringer ein Ende gemacht wird. (Es wird gebeten, das Blatt von Haus zu Haus weiter zu geben.)"

Die „Straßburger Post" bemerkt zu diesem perfiden Stück:

Die Jugend wird dadurch aus Furcht zur Desertion verleitet und unseliges Unglück kommt über viele Familien, welche sich durch diese Lügen aufreizen lassen!

— Als erste Folge der projektirten russischen Ausland-Paßsteuer macht sich, wie der „Rigaer Zeitung" von Petersburg geschrieben wird, im Ministerium des Innern eine Zunahme von Gesuchen um Erwirkung der kaiserlichen Erlaubniß zum Austritt aus dem russischen Unterthanenverbande bemerkbar. Dasselbe scheint auch in den russischen Botschaften im Auslande der Fall zu sein. Wenigstens sind bei der russischen Botschaft in Paris an einem Tage nicht weniger als 22 derartige Gesuche eingegangen. Das Projekt hat denn auch bereits wieder fast jede Aussicht auf Durchführung verloren.

Die Frage von dem Transkaspi-Gebiet ist nunmehr, wie wir demselben Blatt entnehmen, dahin entschieden worden, daß dasselbe dem General-Gouverneur von Turkestan unterstellt wird.

— Die Reise der Czarenfamilie ins Land der donischen Kosaken ist nicht vorübergegangen, ohne daß ein neuer Mordanschlag auf den Czaren versucht worden. Das „Wiener Tageblatt" erfährt darüber folgende Einzelheiten: Als der Czar am 18. d. Mts. Nachts in Nowotscherkask vom Balle der adeligen Versammlung im offenen Wagen in Gesellschaft der Kaiserin heimkehrte, fiel plötzlich aus dem Publikum auf dem Kreschtschenski-Boulevard ein Schuß. In diesem Augenblicke entstand auf der Stelle, wo der Schuß losging, Lärm. Ein junger Mann, welcher aus einem Revolver gegen den Wagen des Kaisers geschossen hatte, wurde von den umstehenden Personen zu Boden geworfen und geschlagen, bis er besinnungslos liegen blieb und von Polizeileuten weggetragen wurde. Bei dem jungen Manne fand man auf dem Polizeibüreau einen scharfgeschliffenen Dolch, ein Fläschchen mit Cyankali und sechs scharfe Revolverpatronen. Wer der junge Mann sei, konnte nicht festgestellt werden; nach der Kleidung scheint er ein Student zu sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Mai. Auch in diesem Jahre sind bereits eine größere Anzahl Extrafahrten zum Pfingstfest angekündigt:

Nach Kopenhagen: Dampfer „Titania", Abfahrt Sonnabend, den 28. Mai, 1 Uhr Nachmittags. Rückfahrt von Kopenhagen Mittwoch, den 1. Juni, 3 Uhr Nachmittags. Preis für Hin- und Retourbillets: 1. Kajüte 30 M., 2. Kajüte 18 M., Deck 9 M.

Nach Berlin: Extrazug der Berlin-Stettiner Bahn. Abfahrt Sonntag 6 Uhr 11

Minuten Morgens, Abfahrt von Berlin 11 Uhr 35 Min. Abends. Preis für Hin- und Rückfahrt 2. Klasse 6 M., 3. Klasse 3 M.

Nach Rügen (von Stettin über Göhren-Binz nach Saßnitz, zurück über Binz Göhren-Lauterbach nach Stettin). Abfahrt von Stettin: Sonntag, den 29. Mai, 4 Uhr Morgens, Rückfahrt von Saßnitz Dienstag, den 31. Mai, 9 Uhr Morgens. Fahrpreis für hin und zurück 9 M., einfache Tour 6 M.

Nach Swinemünde: Am Sonntag, den 29. Mai: 1) Dampfer „Der Kaiser", Abfahrt 4 Uhr früh, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Fahrpreis für hin und zurück 3 M. 2) Dampfer „Pr. R. Viktoria", Abfahrt 6 Uhr früh, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Fahrpreis für hin und zurück 2 M. Am Montag, den 30. Mai: Dampfer „Der Kaiser", Abfahrt 6 Uhr früh, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Fahrpreis für hin und zurück 2 M.

Nach Misdroy (Laatziger Ablage): Am Sonntag, den 29. Mai: Dampfer „Misdroy". Abfahrt 6 Uhr früh, Rückfahrt $6^1/_2$ Uhr Abends. Fahrpreis für hin und zurück 3 M. Am Montag, den 30. Mai: Dampfer „Pr. R. Viktoria". Abfahrt 6 Uhr früh, Rückfahrt $6^1/_2$ Uhr Abends. Fahrpreis für hin und zurück 3 M.

Nach Alt- und Neuwarp, Ueckermünde und Anklam: Dampfer „Demmin". Abfahrt Sonntag, den 29. Mai, Morgens $6^1/_2$ Uhr, Abfahrt von Anklam: Dienstag, den 31. Mai, Morgens $7^1/_4$ Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: Nach Warp und Ueckermünde 1,50 M., nach Anklam 2 M.

Nach Wollin-Kammin-Berg-Dievenow: Dampfer „Die Dievenow". Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens, Rückfahrt: von Berg-Dievenow 5 Uhr, Kammin $5^1/_2$ Uhr, Wollin 7 Uhr Abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: nach Wollin: 1. Kajüte 3 M., 2. Kajüte 2 M., nach Kammin und Berg-Dievenow: 1. Kajüte 4 M., 2. Kajüte 3 M.

Nach Bergland-Lübzin: Dampfer „Sirene". Abfahrt von Stettin 8 Uhr früh und 9 Uhr Abends, von Lübzin 6 Uhr früh, 10 Uhr Vormittags und 10 Uhr Abends, von Bergland $10^1/_2$ Uhr Vormittags und $10^1/_2$ Uhr Abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: 75 Pfg., einfache Tour 50 Pfg.

Nach dem Haff und zurück, Gotzlow anlaufend: Sonntag und Montag: Dampfer „Das Haff", „Undine" und „Nixe". Abfahrt von Stettin 8 Uhr früh, Rückfahrt gegen Mittag. Fahrpreis 50 Pfg.

Ueber den Dammschen See nach Gotzlow: Sonntag und Montag: Dampfer „Undine", Montag: Dampfer „Sirene". Abfahrt 8 Uhr früh, Rückkunft gegen Mittag. Fahrpreis 50 Pfg.

Nach Podejuch: Sonntag und Montag Extrazug der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Abfahrt vom Personen-Bahnhof 1 Uhr 52 Min., Rückfahrt von Podejuch 8 Uhr 55 Min. Abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: 2. Klasse 80 Pf., 3. Klasse 40 Pf. Außerdem Vormittags $9^1/_2$ Uhr und 11 Uhr, sowie Nachmittags halbstündliche Fahrten der Dampfer „Fritz", „Karl", „Willy", „Olga", „Anna", „Minna" und „Ella".

Nach Gartz und Gartzer Schrey: Sonntag und Montag Dampfer „Excellenz Stephan". Abfahrt $1^1/_2$ Uhr Nachmittags, Rückfahrt $7^1/_2$ Uhr Abends. Fahrpreis für Hin- und Rücktour 50 Pf.

Nach Schwedt (über Greifenhagen, Gartz, Fiddichow und Nipperwiese): Dampfer „Martha". Abfahrt Sonntag und Montag 8 Uhr Vormittags, Rückfahrt 6 Uhr Abends.

Nach Greifenhagen finden an beiden Festtagen Vor- und Nachmittags Extrafahrten des Dampfers „Greifenhagen" statt.

— Bei der bevorstehenden Saison sei darauf hingewiesen, daß die Staatseisenbahn-Verwaltungen zur Erleichterung des Gebrauchs heilkräftiger Bäder — sowohl deutscher wie außerdeutscher — mittellosen Personen, welchen seitens der Vorstände von Kur-Anstalten der Gebrauch von Bädern oder anderen Kur-Einrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt wird, bei der Reise nach dem Kurort, sowie bei der Rückreise in die Heimath auf den Staatseisenbahnen und den für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung dadurch gewähren, daß sie bei Benutzung der dritten Wagenklasse in allen diese Wagenklasse führenden Zügen den Militärfahrpreis, also statt 4 Pf. nur 1,33 Pf. pro Kilometer erheben. Die betreffenden Billets werden am Billetschalter denjenigen Personen verabfolgt, welche ihre Mittellosigkeit durch ein Attest der Ortsbehörde darüber nachweisen, daß ihre Vermögens-Verhältnisse die Aufwendung der für den Gebrauch des Bades bezw. die Kur-Einrichtungen erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Eisenbahn-Preise nicht gestatten und außerdem eine Bescheinigung des Vorstandes der von ihnen zu besuchenden Kur-Anstalten darüber beibringen, daß ihnen der Gebrauch der Bäder und sonstigen Kur-Einrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden worden ist. Bei Bescheinigungen von Privat-Kur-Anstalten muß die Unterschrift von der Orts-Behörde des Kurortes beglaubigt sein.

— In Folge von Dispensationen sind zu der am 6. Juni d. Js. beginnenden Schwurgerichts-Periode einige Neueinberufungen von Geschworenen nöthig geworden; es wurden hierzu ausgeloost: Administrator Th. Mahn-Wilhelmsfelde, Kaufmann Jos. Hirschberg-Ueckermünde, Administrator Krey-Heinrichsdorf bei Bahn, Rentier August Rävele-Wollin, Kaufmann August Lastowsky-Stettin, Gutsbesitzer Rudolf Heidemann-Cutzow und Bauerhofsbesitzer und Holzhändler Karl Krüger-Klein-Stepenitz.

— Ein falsches Einmarkstück mit der Jahreszahl 1875 und dem Münzzeichen A. wurde dieser Tage in einem Geschäft der Breitenstraße vereinnahmt und der Polizei eingeliefert.

Aus den Provinzen.

Köslin. Im vergangenen Quartal wurden in der Gegend von Nassow im hiesigen Regierungs-Bezirk verschiedene vorgeschichtliche Alterthümer aufgefunden, welche vom Museum für Völkerkunde in Berlin angekauft sind. Es sind dies verschiedene eiserne Waffen, ein Gefäß und Gefäßscherben aus einem Gräberfelde der La-Tene-Zeit, sowie eine größere Zahl fertiger und in Herstellung begriffener Bernstein-Perlen, aus einer Bernstein-Werkstätte römischer Zeit.

Loitz, 22. Mai. Gestern wurde in Görmin der Schlächtermeister Schmook begraben, welcher an den Folgen eines Schlages von einem Pferde gestorben ist. In der vorigen Woche war er mit seinem Einspänner von Sassen nach Pustow unterwegs, als in Folge eines Peitschenhiebes das Pferd hintenausschlug und aus der Scheere kam. Schmook war vom Wagen gestiegen, um das Pferd mit den Hinterbeinen wieder in die Scheere zu bringen. Dabei schlug das Pferd noch einmal und traf seinen Herrn so unglücklich vor die Stirn, daß die Hirnschale gebrochen war. Schmook hatte gleich die Besinnung verloren und ist von Passanten mit seinem Fuhrwerk nach Hause gebracht. Zur Besinnung ist der Unglückliche nicht wieder gekommen und nach einigen Tagen gestorben. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Landwirthschaftliches.

Auf der letzten Berliner Mastvieh-Ausstellung hat Herr Oekonomierath Kiepert, der neun Preise erhielt, das Resultat eines interessanten und lehrreichen Versuches vorgeführt. Ende Februar d. J. richtete der Kaufmann G. von Hülsen, welcher den Vertrieb der Münchener getrockneten Treber hat, an Herrn Kiepert die Bitte, einen Fütterungsversuch mit getrockneten Trebern zu machen, um festzustellen: 1) Ob sich getrocknete Biertreber zur Mast von Schafen eignen und welches Quantum diese Thiere täglich aufnehmen. 2) Ob getrocknete Biertreber, wie behauptet wird, mehr auf den Fleischansatz oder mehr auf Fett wirken. Die mit getrockneten Trebern gefütterten Thiere sollten auf der Mastviehausstellung ausgestellt werden. Es wurden neun Thiere ausgewählt und solche in drei Loosen, wie im Katalog verzeichnet, am 1. März d. J. zur Mast aufgestallt und zwar unter Kat.-Nr. 584, 3 Hammeljährlinge, 9—11 Monate alt, Durchschnittsgewicht 70 Pfd., Nr. 609 3 Mutterthiere, 2 Jahre 1 Monat alt, Durchschnittsgewicht 90 Pfd., Nr. 612 do. wie unter Nr. 609 verzeichnet. Diese Thiere erhielten neben Heu und Stroh ausschließlich getrocknete Biertreber und zwar von $^1/_2$ Pfd. täglich aufsteigend bis zu 3 Pfd. pro Kopf. Am 10. Mai gingen die Thiere zur Mastviehausstellung nach Berlin und ergaben bei der Verwiegung beim 1. Loose ein Gewicht von 115 Pfd., bei den anderen Loosen von 141 Pfd. durchschnittlich pro Kopf. Der Futterzustand war ein so günstiger, daß die Preisrichter Veranlassung nahmen, die unter Kat.-Nr. 612 verzeichneten Thiere mit dem 2. Preise zu prämiiren. Die Thiere wurden in einem Zeitraum von nur 70 Tagen gemästet und haben 45 und 51 Pfd. durchschnittlich pro Kopf zugenommen. Durch dieses Ergebniß sind die oben unter 1 gestellten Fragen zur Zufriedenheit beantwortet, denn es geht daraus hervor, daß getrocknete Biertreber ein gutes, leicht verdauliches Mastfutter für Schafe sind. Die Thiere haben bis zu 3 Pfd. pro Kopf täglich (bei der spezifischen Leichtigkeit der Treber eine sehr große Menge) verzehrt. Auch bezüglich der unter 2 gestellten Frage ist das Resultat ein gutes, denn bei den am zweiten Tage geschlachtet ausgestellten Thieren hat das mit Biertrebern gefütterte Schaf, welches bei dieser Kategorie zur Konkurrenz nicht angemeldet war, das höchste Schlachtgewicht, 68 pCt., ergeben, während die konkurrirenden Thiere nur 49,77—65,22 pCt. aufzuweisen hatten. Durch diesen Fütterungsversuch ist festgestellt worden, daß die getrockneten Biertreber für Schafe ein gutes, hauptsächlich Fleisch erzeugendes Mastfutter sind; es ist bedauerlich, daß nicht auch bei Rindern und Jungvieh derartige Fütterungsversuche gemacht worden sind.

Im Anschluß hieran ist es von hoher Wichtigkeit, zu erwähnen, daß das amtliche Protokoll des Berichtes über die diesjährige Mastviehausstellung folgendes u. A. enthält:

Herr Kiepert hat Nummer 584 zu spät angemeldet, kann daher an der Konkurrenz nicht theilnehmen, erhält aber eine bronzene Medaille für das brillante Fütterungsresultat mit getrockneten Biertrebern, bei welchem gleichzeitig eine vorzügliche Fleischqualität erzielt worden ist.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Der M. „A. Z." wird von hier geschrieben: „Das nächste, das zweite große Praterfest, abermals unter der Regie der Fürstin Metternich, tritt uns bereits in seinen Kolossalumrissen entgegen, und wir begreifen nur nicht, wie dasselbe künftig noch einer Steigerung fähig sein soll: was irgend an circenses zu leisten, dürfte diesmal so ziemlich erschöpft werden. Der Blumenkorso im Prater wird sich diesmal, statt blos bis zum Rondeau, bis zum Lusthaus erstrecken, es wird Raum für 2800 Wagen (für jeden Wagen eine Fläche von $6^1/_2$ Meter gerechnet) vorhanden sein, eine Lieferung von 100,000 Stück Wurfbouquets — die Blumendekorirung der Gespanne läuft nebenher — für den Korsotag ist gesichert, nach Beendigung des Korsos singt der Männergesangverein, 200 Köpfe stark, 12 seiner durchschlagendsten Chöre in einem Seitenbau der Rotunde. Das ist das Programm des ersten Festtags, des 4. Juni. Der Schwerpunkt des folgenden zweiten Tages ist in die Rotunde verlegt. Wir werden in dem ungeheuren Raum eine Parforcejagd sehen, dann ein Manöver, geritten von 100 gentlemenriders im Kostüm, weiter die Auffahrt und die Evolutionen von 20 Viererzügen, noch weiter den Blumenkorso einer Armee von 2000 Radreitern, unmittelbar darauf einen von der Fürstin Metternich aus Paris hergelockten veritabeln französischen Grafen (La Rochefoucauld) in den halsbrechendsten Leistungen am Trapez bewundern und endlich ein pantomimisches Schauspiel „Ein Tag in Wien" aufführen sehen: allerdings haben wir die Loge mit 25 fl. und den Sperrsitz mit 5 bezw. 3 fl. zu zahlen. Den Schluß des Ganzen bildet der Aufstieg des Luftschiffers Spelterini mit dem „größten Ballon der Welt", daran ein Strick befestigt, an welchem Miß Leona Dare, mit ihren vielfach erprobten Zähnen ihn fassend, vor dem schaudernden Publikum mit in die Lüfte gehen wird. Daß überall Musikbanden spielen — auch zum Tanz —, das versteht sich von selbst; es ist sogar Aussicht, Johann Strauß mit dem ewig rabenschwarzen Haar für ein förmliches Konzert zu „gewinnen". Ob eine besondere „Festzeitschrift", deren Herausgabe geplant ist, „mit Beiträgen von hervorragenden Schriftstellern und Künstlern Wiens", zu Stande kommt, bleibt abzuwarten. Alle die genannten Herrlichkeiten (mit Ausnahme der Extragenüsse in der Rotunde) hat man für 30 kr. und erwirbt mit dem Eintrittsbillet noch die Anwartschaft auf die Gewinnung eines „großen altdeutschen Banners", welches auf dem Avers den Reichsadler, auf dem Revers das Wiener Stadtwappen zeigt, verführerisch aus 1000 Silberguldenstücken gebildet."

— (Ein Beitrag zur Fremdwortfrage.) Dem Kassirer der Güter-Expedition zu A. wurde ein mit Rollgeld belasteter Frachtbrief vorgelegt, auf welchem der biedere Versender den Vordruck „Provision" gewissenhaft mit — „Bäckermeister" ausgefüllt hatte. Natürlich hatte er an „Profession" gedacht.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Weser", Kapt. H Bruns, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 19. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Postdampfer „Straßburg", Kapt. F. Rodenberg, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 20. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bankwesen.

Ungarische 5prozentige Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1867/68. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Kursverlust von ca. $1^1/_2$ Prozent bei der Auslovsung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 24. Mai. Heute früh $5^3/_4$ Uhr stürzte unter dem Drucke des Hochwassers ein Theil der früheren Chaussee nach Harburg auf dem jenseitigen Elbufer, welcher jetzt provisorisch als Damm für die neuen Hafenbauten verwendet wird, ein. Sämmtliche umfangreiche Baugruben sind mit Wasser angefüllt. Der Damm zeigt noch mehrfache Risse, die ein weiteres Einstürzen besorgen lassen. Ein Verlust von Menschenleben hat nicht stattgefunden.

Stuttgart, 24. Mai. Abgeordnetenkammer. Der Abg. Goez hatte beantragt, zwei Millionen direkte Steuern zu streichen, weil die Matrikularbeiträge voraussichtlich so viel weniger betragen würden. Minister v. Mittnacht verlas heute eine Erklärung der Regierung, in welcher dieser Antrag als unannehmbar bezeichnet wird, da die Zuckersteuererträge weit ausstehend seien und das Reich dieselben möglicherweise selbst beanspruchen werde, die Branntweinsteuer aber eine Aenderung des Reservatrechts voraussetze. Eine hierauf bezügliche Mittheilung werde an die Stände gelangen. Heute eine Erörterung darüber zu pflegen, widerstreite den Interessen des Landes. Der Antrag Goez wurde darauf mit 77 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Bern, 24. Mai. Die Bundesversammlung ist auf den 6. Juni einberufen worden. Der Bundesrath sucht einen Kredit von 840,000 Frks. für Anschaffung einer größeren Anzahl von 8,4-Zentimeter-Ringgeschützen nach.

Charleroi, 24. Mai. Die Arbeitseinstellung hat sich heute Vormittag auf mehrere andere Kohlengruben ausgedehnt. Banden von 300—400 streikenden Arbeitern, welche rothe Fahnen mit sich führten, durchzogen verschiedene Kommunen und mußten von den Truppen und der Gendarmerie zerstreut werden. Gegenwärtig ist die Ruhe überall wieder hergestellt.

In Levant-Flenu haben 300 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 24. Mai. Granet, Lockroy, Boulanger und Berthelot konferiren gegenwärtig mit Floquet wegen der Bildung des neuen Kabinets. Gutem Vernehmen nach hätte Floquet die Absicht, diejenigen Mitglieder des bisherigen Kabinets, welche es wünschen sollten, in das neue Kabinet eintreten zu lassen. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, würden die bisherigen Minister Develle, Goblet und Dauphin definitiv zurücktreten. Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinets verlautet, daß Floquet das Portefeuille des Innern übernehmen werde. Das Finanzministerium solle Rouvier, trotzdem derselbe zur Uebernahme bisher wenig geneigt erscheint, angeboten und Flourens dringend ersucht werden, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu behalten. Falls Flourens ablehne, würde dasselbe Bourré, früherem Gesandten in China, angetragen werden. Für Ackerbau werden Sansleroy oder Viette, für Justiz Boisset, für Marine Aube oder Admiral Bourgeois ins Auge gefaßt.

Die Gruppe der Opportunisten scheint dem projektirten Kabinette nicht günstig zu sein, dagegen sind die radikale Linke und die äußerste Linke bereit, dasselbe kräftig zu unterstützen. Die Rechte erklärt, das neue Kabinet bekämpfen zu wollen.

Die Verhandlungen Floquets zum Zweck der Kabinetsbildung dürften sich wahrscheinlich bis morgen Abend hinziehen.

London, 24. Mai. Das Unterhaus hat sich bis zum 6. Juni vertagt.

Paris, 24. Mai. Nach einer Depesche der „Agence Havas" aus Belfort wurden zwei französische Eisenbahnbeamte in Altmünsterol angeblich wegen Verletzung eines deutschen Grenzzeichens verhaftet. Die chauvinistische Presse erhebt wieder großes Geschrei und verlangt sofortige Genugthuung von Deutschland.

Nach dem „Petit Journal" verlängere Präsident Grevy die Ministerkrise absichtlich, indem derselbe jede Kombination, welche das Verbleiben Boulangers im Amte zur Grundlage habe, kontrekarrire. Die radikalen Preßorgane fallen daher wüthend über Duclerc her, welcher Boulanger entfernen wolle, um Freycinet das Ministerfauteuil zu sichern. Dagegen schreibt das „Journ. des Deb.", der wirkliche Grund der Ablehnung Freycinets sei die Thatsache, daß dieser sich nicht entschließen könne, Boulanger zu beseitigen.

Paris, 24. Mai. Präsident Grevy, der heute Vormittag Floquet berufen, erklärt, daß er seine Opposition gegen Boulanger aufgebe und ihm carte blanche ertheile, ein Kabinet zu bilden. Floquet, der diese Mission provisorisch übernommen, unterhandelt augenblicklich mit den bezüglichen Personen. Die Abendblätter wollen bereits wissen, Floquet werde das Portefeuille des Innern übernehmen, Rouvier die Finanzen, während die sämmtlichen übrigen Minister bleiben.

Rom, 24. Mai. In den auf dem gestrigen Konsistorium gehaltenen Allokutionen sprach der Papst zunächst von dem religiösen Frieden mit Preußen, für den er alle Bemühungen eingesetzt und alles minder Wichtige bei Seite gelassen habe, um vor Allem für das Heil der Seelen zu sorgen. Er sei von den Uebeln dieses religiösen Kampfes um so mehr in Anspruch genommen gewesen, als er wegen vielfacher Behinderungen nicht allein vermocht habe, denselben zu steuern. Er habe die Mitwirkung der Bischöfe und der katholischen Abgeordneten angerufen, und aus deren Ausdauer und Eintracht habe die Kirche erheblichen Nutzen bereits gewonnen und erwarte davon einen noch größeren für die Zukunft. Dank den rechtlichen und friedlichen Gesinnungen des deutschen Kaisers und seiner Räthe habe die deutsche Regierung der Eliminirung der schwersten Mißstände beigepflichtet und verschiedene praktische Friedensbedingungen angenommen, so daß die früheren Kirchengesetze theils abgeschafft, theils sehr gemildert wurden. Wenn auch noch Manches zu wünschen übrig bleibe, müsse man sich doch über das bereits Erlangte freuen, insbesondere was die freie Aktion des Papstes innerhalb der Kirche in Preußen betreffe. „Wir zweifeln nicht daran, noch bessere Resultate selbst in anderen Theilen Deutschlands, namentlich in Hessen-Darmstadt zu erlangen. Gebe Gott, daß wir in Italien, das uns besonders theuer ist, von dem versöhnlichen Geiste gleichfalls Vortheil ziehen können, von welchem wir gegen alle Nationen beseelt sind. Wir wünschen lebhaft, daß Italien den verhängnißvollen Streit mit dem Papstthum beseitige. Ein Mittel zur Verwirklichung der Eintracht ist, einen Zustand der Dinge herzustellen, bei welchem der Papst keiner Macht unterthan ist, sondern volle und wirkliche Freiheit genießt, was keineswegs die Interessen Italiens verletzen, vielmehr zu dessen Wohlfahrt mächtig beitragen würde."

Moskau, 24. Mai. Katkow erklärt in seinem Journal, daß Oesterreich auf eine Nachgiebigkeit Rußlands bezüglich südslawischer Fragen fernerhin nicht mehr rechnen dürfe, und daß Rußland die geringste Bewegung Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel als casus belli betrachten werde.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

23)

Als sie die festlich geschmückte Vorhalle und die erleuchteten, hallenden Korridore durchschritt, drang lauter Festesjubel, Musik und Tafellärm aus dem Speisesaal an ihr Ohr, — fremde Klänge für die stille Himmelsbraut, deren Jugend und Schönheit sie doch gleichfalls zu solchen Erden-Freuden berechtigten. Der Schleier verbarg ihr Antlitz; der Ausdruck desselben konnte daher nicht verrathen, ob die Erinnerung an irdisches Vergnügen noch im Stande sei, ihr junges Herz zu erregen.

„Man feiert hier ein Fest; da werde ich Frau von Maritinska ungelegen kommen?“ äußerte sie in fragendem Tone zu dem Diener.

„Doch nicht!“ erwiderte derselbe. „Die gnädige Frau hat sich früh von der Gesellschaft zurückgezogen.“

„So melden Sie mich ihr als Botin der Aebtissin von St. Agnes!“

Bald darauf ward die Nonne in einen mit dunklen Farben ausgestatteten Salon geführt, dessen Nebengemach Mania Maritinska für ihren täglichen heiligen Gebrauch in eine Kapelle umgewandelt hatte. Ein alter geschnitzter Betstuhl, der zu den mittelalterlichen Requisiten der verfallenen Schloßkapelle gehört hatte, stand auf einem kostbaren Teppiche vor einem Marienschreine, welcher die fromme Dame beständig auf ihren Reisen begleitete. Der dunkle, von Weihrauch erfüllte Raum ward nur ungenügend von einer trüben Ampellampe und mehreren hohen Kerzen auf einem mit schwarzen Stoffen drapirten Altar-Tische erhellt.

Die Nonne wartete, sich bekreuzend, bescheiden auf der Schwelle, da die im Betstuhle knieende Dame erst noch einige Minuten in ihren halblaut gemurmelten Gebeten fortfuhr, ehe sie sich langsam erhob und feierlich zu ihrem Gaste ins Nebenzimmer trat.

Schweigend empfing sie einen Brief und ein flaches Kästchen als Sendung der Aebtissin und trug das letztere nach dem Altare der Kapelle, wo sie es behutsam niedersetzte, nachdem sie es ehrfurchtsvoll geküßt hatte. Dann ließ sie sich erschöpft in einem Armstuhle des Salons nieder und schickte sich an, den Brief zu lesen, dessen Inhalt ihre Aufmerksamkeit bald so lebhaft in Anspruch nahm, daß sie die Ueberbringerin ganz zu vergessen schien.

Dieselbe schlug ihren Schleier zurück und enthüllte dadurch ein feines, blasses Antlitz, dessen große, feuchtglänzende Augen sich mit Interesse auf die Lesende richteten.

Mania Maritinska's Erscheinung war durchaus nicht sympathisch; hart, knöchern, herb und gallig schien nicht nur ihr Körper, sondern auch ihre Seele zu sein. Nur die selbstlose Barmherzigkeit konnte sich für ihre Person erwärmen in der sicheren Voraussetzung daß sie gleichzeitig gebrechlich, verstimmt und ungeliebt sei.

Mitten aus ihrer Lektüre richtete die Lesende plötzlich ihren bohrenden Blick auf die Nonne; dieselbe erröthete vor Schreck, da sie annahm, ihre beharrliche Beobachtung habe die alte strenge Dame genirt. Diese beendete ihre Lektüre, versank einige Minuten in tiefes Sinnen und forderte endlich ihren Gast auf, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Mit Hülfe eines Hörrohrs ward eine Unterhaltung eröffnet, das heißt, Frau von Maritinska that einige allgemeine Fragen nach dem Befinden der Aebtissin, der Lage des St. Agnes-Klosters, der Zahl der dort stationirten Klosterfrauen und dergleichen, worauf die Nonne zwar artig, aber meist schüchtern und einsilbig antwortete.

Die alte Dame musterte dabei die zarte Erscheinung der jungen Klosterbotin mit gleichsam sezirenden Blicken, so daß dieselbe im Einflusse der dadurch hervorgerufenen Unbehaglichkeit sich bei der nächsten Gesprächspause erhob, in der Voraussetzung, daß ihre Aufgabe erfüllt und ihre Gegenwart ferner überflüssig sei. Doch Frau von Maritinska legte die Hand auf ihren Arm, um sie zurückzuhalten, und fragte:

„Wie heißen Sie?“

„Schwester Fides.“

„Und welchen Namen trugen Sie, ehe Sie ins Kloster kamen?“

Schwester Fides erröthete wieder, sah aber der indiskreten Fragerin klar und fest ins Auge, als sie erwiderte:

„Wir Nonnen müssen uns bemühen, die Vergangenheit zu vergessen und sprechen nicht über unsere früheren Verhältnisse. Verzeihen Sie mir daher, gnädige Frau, wenn ich Ihre Frage unbeantwortet lasse!“

Tante Mania war ein wenig irritirt.

„Ich that diese Frage nicht aus müßiger Neugierde,“ bemerkte sie in fast entschuldigendem Tone. „Mich frappirte Ihre Aehnlichkeit mit einem Porträt, das sich im Malzimmer meiner Nichte befindet, und da mußte ich annehmen, daß Sie eine Jugendfreundin Komtesse Maritinska's seien. Doch Sie haben recht; dergleichen Reminiscenzen sind für Jemand, der sein Auge nur auf das himmlische Ziel richtet, vollständig gleichgültig!“

In die sanften Züge der stillen Nonne war eine lebhafte Bewegung gekommen; doch suchte sie ihre Erregung zu unterdrücken und schwieg.

„Werden Sie sogleich wieder zurückreisen?“ fragte Frau von Maritinska, das Thema wechselnd.

„Morgen,“ erwiderte Fides. „Heut' ist es zu spät.“

„So werde ich Ihnen einen Imbiß und ein Nachtquartier bestellen!“

Tante Mania griff zum Glockenzuge.

„Ich danke,“ lehnte die Nonne ab und erhob sich; „ich habe einer Schwester im Dorflazareth noch eine Botschaft zu überbringen und werde dort ein Unterkommen finden. Wenn Sie keinen Auftrag für mich haben, will ich mich zurückziehen.“

„Ich kann mich nicht sogleich zu einer Antwort an die Aebtissin entschließen,“ erwiderte gedankenvoll die alte Dame. „Es wäre mir lieb, Sie besuchten mich morgen noch einmal, um mein Schreiben in Empfang zu nehmen, — sonst könnte ich es Ihnen auch ins Lazareth schicken.“

„Ich werde es selbst holen, da mich mein Rückweg so wie so an Erthal vorüberführt,“ erwiderte Fides, reichte Frau von Maritinska zum Abschiede die Hand und entfernte sich, indem sie den Schleier wieder vors Gesicht zog.

Mania sah ihr unschlüssig nach, dann nahm sie noch einmal den Brief zur Hand, um die Lektüre aufmerksam zu wiederholen. Der Brief war auf einem großen Bogen mit dicker Tinte und markigen Zügen geschrieben, entbehrte fast ganz der Interpunktion und wies verschiedene orthographische Fehler auf.

Tante Mania schien sich durch diese mangelhafte Form nicht besonders geniren zu lassen, da der Inhalt ihr zu wichtig war. Derselbe lautete:

„Liebe Schwester in Christo, theure Jugendfreundin!

Die Gnade und der Friede der Jungfrau und aller Heiligen seien mit Dir! Anbei empfängst Du nach Deiner Bestellung die geweihten Brode zur Vorbereitung des heiligen Osterfestes und habe ich Pater Hilarius von Deinem gottgefälligen Wunsche in Kenntniß gesetzt; er wird sich im Laufe der Woche als geistlicher Beistand bei Dir einfinden.

Deiner Klage wegen Deiner Verlassenheit inmitten der Kinder der Welt kann ich mit dem Troste begegnen, daß die Heiligen inmitten der Unreinheit rein zu bleiben wußten, und mit dem Rathe, Dich von jener befleckenden Gemeinschaft für immer zurückzuziehen. Dein Alter, Dein Gebrechen, Deine Geistesrichtung, Deine Herzenssehnsucht, —

Börsenbericht.

Stettin, 25 Mai Wetter: veränderlich Temp. + 13° R Barom 28" 5"'. Wind O.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 174—179 bez per Mai-Juni 180 B., 179,5 G per Juni-Juli do per Juli-August 177 bez., per September-Oktober 173 bez., per Oktober-November 173 bez., B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 120—123 bez., per Mai-Juni 124 B., per Juni-Juli 124,5—124 bez., per Juli-August 125—125,5 bez., per September-Oktober 129—128,5 bez., per Oktober-November 129,5 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 104—108 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 47,5 B. per Mai 46,5 B., per September-Oktober 46 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 41,9 bez per Mai 42 nom., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 42,1 bez., B. u. G., per Juli-August 42,8 B. u. G., per August-September 43,5—43,3—43,4 bez., per September-Oktober 44 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Landmarkt. Weizen 169—174, Roggen 124—128, Gerste 122, Hafer 115—120, Kartoffeln 33—39, Heu 3—3,5, Stroh 30—33.

Stettin, den 23. Mai 1887.

Bekanntmachung,

betreffend die zum einjährigen Dienst berechtigten Militärpflichtigen.

Diejenigen im Bezirk der Stadt Stettin sich aufhaltenden, zum **einjährigen** Dienst berechtigten Militärpflichtigen, welche,

nachdem sie vom Truppentheil wegen Untauglichkeit zurückgewiesen worden

sich noch der Ober-Ersatz-Kommission zur Superrevision vorzustellen und eine Ladung zu dieser Gestellung noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere am

Donnerstag, den 26. d. M., Vorm 9—12 Uhr, im Polizei-Direktions-Gebäude, große Wollweberstraße Nr. 60—61, 2 Tr., in der 1. Abtheilung zu melden.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Hue de Grais.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Vom 26. Mai d. Js. ab bis auf Weiteres werden für den täglichen Verkehr zwischen Stettin und Alt-Damm folgende Personenzüge eingelegt:

Abgang Stettin, Pers.-Bahnhof . . .	1³⁰	Nachm.
„ Finkenwalde	1⁴⁸	„
Ankunft Alt-Damm	1⁵⁴	„
Abgang Alt-Damm	2⁴⁵	Nachm
„ Finkenwalde	2⁵³	„
Ankunft Stettin	3¹⁰	„

Zu diesen Zügen werden Tour- und Retour-Billets sämmtlicher Wagenklassen zu denselben Bedingungen, wie bei den übrigen zwischen Stettin und Alt-Damm verkehrenden Zügen mit Personenbeförderung verkauft.

Stettin, den 19. Mai 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

alles verweist Dich auf den Himmel, warum zögerst Du, bei uns eine Zuflucht zu suchen? Was hält Dich ab, im Kloster St. Agnes durch stetes Gebet in Gemeinschaft gleichgesinnter Seelen Deine letzten Lebensjahre durch Zurückgezogenheit von der Welt zu heiligen?

Die Sorge um Leonie Maritinska wirst Du mir überantworten! Doch darf irgend eine irdische Sorge das Interesse des himmlischen Heiles verdrängen? Außerdem haben Dir die vergeblichen Bemühungen vieler Jahre gezeigt, daß Du ein zu schwaches Werkzeug bist, um so hartes Material, wie Deiner Nichte Herz, zum Wohlgefallen der Jungfrau zu bearbeiten. Ueberlaß es Gottes Weisheit, sie auf richtige Wege zu lenken, und begnüge Dich, für die Mißleitete zu beten.

Solltest Du Dich für unsere heilige Zuflucht nicht entscheiden, so rathe ich Dir, dennoch Dein Herz von jener undankbaren Tochter zu lösen und Dir ein würdigeres Objekt Deiner mütterlichen Liebe zu erwählen. Ich bringe Dir dazu Schwester Fides, die Ueberbringerin dieses Briefes, in Vorschlag. Sie wäre eine zärtliche Pflegerin und liebevolle Gesellschafterin, wie Du Dir keine bessere wünschen kannst.

Du entziehst durch ihre Aufnahme dem Dienste der Jungfrau und unserer Heiligen keine geweihte Dienerin; denn obgleich sie Jahre lang in unserer Mitte weilt und unsere Ordenstracht trägt, ist sie nicht des himmlischen Bräutigams Verlobte und stehe ich an, sie dazu zu machen, da ihr Herz nicht frei von irdischen Banden ist. Vergeblich habe ich meinen Einfluß aufgeboten, die Erinnerung des Mannes, dessen Bild ihr den Weg zum Himmel vertritt, aus ihrem Herzen zu tilgen, und halte für möglich, daß der Aufenthalt in der Fremde, an Deiner Seite sie zu wandeln vermöchte. Du würdest daher durch Aufnahme dieses verlaufenen Schäfchens, das weder dem Himmel, noch der Hölle, noch der Erde eignet, mich und meinen heiligen Orden verpflichten. Schwester Fides hat die Weisung, Deine Antwort in Empfang zu nehmen."

Nach der Bitte, den Brief zu verbrennen, folgte dann noch ein langer Segensspruch und schließlich Siegel und Unterschrift der Aebtissin von St. Agnesen.

Mania ließ den Brief in den Schooß sinken und sann über den Doppelvorschlag ihrer Klosterfreundin nach, ohne zu einem Entschluß kommen zu können, bis sie sich abermals in die Kapelle begab, in der Hoffnung, durch höheren Beistand erleuchtet zu werden.

Inzwischen war Fides — gleichfalls von ihren Gedanken lebhaft in Anspruch genommen — auf einen falschen Korridor des geräumigen winkeligen Schlosses gerathen. Ganz fein und dumpf erklang die Tanzmusik, und der Gedanke, daß ihre Jugendfreundin Leonie, die ihr unverschuldet so viel bitteres Herzeleid bereitet, sich hier unter den Gästen, mit ihr unter einem Dache, ihr so nahe befände, machte ihr Herz zum Zerspringen schlagen. Schon als die Aebtissin ihr den Namen der Brief-Adressatin genannt, hatte sie die Vermuthung, daß dieselbe eine Verwandte ihrer verschollenen Leonie sei, lebhaft erregt; als sie die alte Dame vor sich sah, zweifelte sie keinen Moment, daß diese strenge Dame mit den stechenden Augen und den schmalen Lippen Leonies Tante sei, — die Ursache jenes verhängnißvollen Schwures, den sie der Freundin bei Lili's Haupte geleistet. Sie mußte Leonie wiedersehen, mußte ihr die bitteren Folgen klagen, die ihr aus jener Abschiedsscene in der Villa zu Bellaggio erwachsen waren!

Vielleicht vermochte Leonies Zeugniß nachträglich gut zu machen, was ihr gezwungenes Schweigen verschuldet! Vielleicht! — sie konnte es nicht ausdenken, dies verheißungsvolle Vielleicht! Ihr ganzes Sinnen konzentrirte sich jetzt in dem einen Wunsche einer Unterredung mit Leonie.

„Sie haben sich wohl verirrt?" sagte plötzlich neben ihr die Stimme einer Jungfer, die mit einem brennenden Lichte in der Hand geschäftig an der Nonne vorüberhuschen wollte, nachdem die dunkle, verschleierte Erscheinung auf dem einsamen Korridore ihr keinen geringen Schreck verursacht hatte.

„Ja," antwortete Fides. „Ich suche den Ausgang."

(Fortsetzung folgt.)